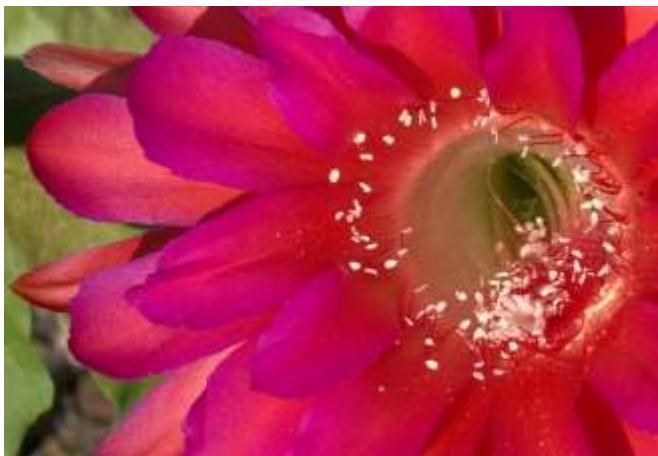


Echinopsishybride „Madame Pele“

Der Züchter, Dr. Bob Schick, war ein Kakteenzüchter aus Kalifornien, der zahlreiche Echinopsishybriden hervorbrachte. Seine Züchtungen sind immer noch sehr begehrt. Gelungene Kreuzungen, 129 sind bekannt, wurden von ihm jeweils mit Namen versehen. Kreuzungsdaten sind jedoch nicht bekannt. Der Name „Madame Pele“ lässt eine Verbindung zum 3-fachen brasilianischen Fußballweltmeister Pele vermuten. Das ist nicht der Fall. Pele ist in der hawaiischen Mythologie eine Feuer- und Vulkangöttin. Die Echinopsishybride „Madame Pele“ ist seit 2014 in meinem Besitz. Erstmals geblüht hat sie im Jahr 2016. Die Erstblüte (Bild oben), mit einem Blütendurchmesser von 9 cm, war für mich ein absolutes Highlight. Als Maximum für den Blütendurchmesser sind 13 cm bekannt, für den Pflanzen-



zendurchmesser sind es 10 cm. Es ist ein schöner, kugelförmiger Körper mit attraktiver Bedornung. Die Blütenblätter sind lanzettlich, am Ende leicht gewellt und gefranst. Sie sind zweifarbig, innen haben sie ein helles Magentarot und außen sind die Seitenränder in einem dunkleren Magentarot gefärbt. Der Kehlkreis ist gelblich, die



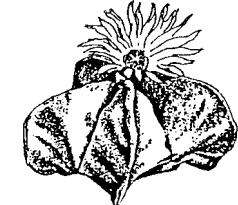
Staubfäden dunkelrot. Farblich wahrlich ein Feuerwerk. Der Name Pele „Feuer- und Vulkangöttin“ ist für diese Blüte gerechtfertigt.

Den Besitz dieser Hybride habe ich nie bereut, sie blüht zuverlässig einmal im Jahr mit zahlreichen Blüten, sprosst willig (Vermehrung) und ist zudem anspruchslos. Pralle Sonne auf dem Südbalkon steckt sie mühelos weg.

Text und Fotos: Gert Rottstädt

Astrophytum 2

33. Jahrgang – Februar 2025



Informationsblatt der DKG-Ortsgruppe „Astrophytum“ Leipzig e.V.

<https://www.dkg.eu/ortsgruppen/ortsgruppe-leipzig/ortsgruppenmitteilungsblatt-astrophytum/>

Herausgeber: Ortsgruppe „Astrophytum“ Leipzig der Deutschen Kakteen-Gesellschaft. Dieses Blatt erscheint monatlich - soweit Artikel vorrätig sind. Der Preis liegt für OG-Mitglieder bei 0,00 Euro - Spenden zur Deckung der Unkosten, Kritiken und Hinweise werden gern von der Redaktion entgegengenommen.

Redaktion: Dr. Konrad Müller (konrad.mueller.leipzig@gmx.net); Satz und Druck: Dr. Konrad Müller für Mitglieder der OG Astrophytum Leipzig – Interessenten können es als pdf von der Webseite herunterladen.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist mit Genehmigung der Redaktion bzw. des Textautors gestattet. Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die Verfasser verantwortlich. Beiträge und Spenden auf Konto Sparkasse Leipzig: IBAN: DE 11 8605 5592 1100 0045 52; BIC: WELADE8LXXX

Thelocactus lausseri Říha & Busek

Unter den vielen Arten der Gattung ist er auch ohne Blüte leicht zu identifizieren. Sein charakteristischer Habitus ist natürlich mit seiner zwar relativ kleinen, aber für

Thelocacteen untypisch gestreiften Blüte ein „Hingucker“. Erst 1986 ist die Art von dem Tschechen Jan Říha und Josef Busek nach dem Entdecker Alfons Lausser in der KuaS (Heft 8, S. 162-164) beschrieben worden. In der Heimat der Pflanzen (Sierra de las Ovejas im mexikanischen Bundesstaat Coahuila) wachsen die



Pflanzen auf steinigen Hügeln, zumeist in Felsspalten oder schottrigen Sedimenten in voller Sonne, bisweilen auch unter Hechtien. Sie sind nicht häufig, was auch die späte Entdeckung vermuten lässt. *T. lausseri* wächst stets einzeln und hat eine pfahlförmige, kurze Rübenwurzel. Seine im Neutrieb roten Mitteldornen, von denen der oberste abgeflacht ist, werden am Standort 10 cm lang, in Kultur leider nicht. Randdornen sind im Gegensatz zu den Mitteldornen biegsam, zahlreich und weiß. Die Epidermis ist graugrün und matt. Die Blüten sind weiß bis rosa mit einem dunkellila

Mittelstreifen und kommen oft nicht aus den Dornen hervor, da sie nur 3,5 cm lang und 2,5 cm breit werden. Die Samen sind rotbraun und mattglänzend.

Meine beiden Pflanzen habe ich als vierjährige Sämlinge um das Jahr 2000 erworben. Seitdem stehen sie in einer stark mineralischen Substratmischung, die sehr gut wasserdurchlässig ist. Ihr Platz im Gewächshaus bietet im Winter viel Sonne und liegt an der kältesten Stelle. Seit ein paar Jahren stehen beide Pflanzen im Sommer im Frühbeet bzw. sogar völlig frei auf meinem Laubendach, um jeden Sonnenstrahl einzufangen, was man der Bedornung nun auch deutlich ansieht. Unter meinen Thelocacteen ist es die erste Art, die im zeitigen Frühjahr ihre Blüten präsentiert. Der Blühbeginn ist witterungsbedingt zwischen Mitte März und Mitte April. Nach dieser Hauptblüte werden im Verlaufe des Sommers einzelne Blüten in geringer Zahl nachgeschoben.

Text und Foto: Konrad Müller

***Eriosyce caligophila* R.Pinto**

Die meisten Kakteengewächse im Norden von Chile sind xerophytische Arten. Sind also Kakteen, welche sich der Knappheit flüssigen Wassers angepasst haben. Eine Gattung davon ist Islaya, heute zählt sie zu Eriosyce (nach Fred Kattermann 1994). Im südlichen Peru und dem hohen Norden Chiles sind es *Eriosyce islayensis*, *Eriosyce iquiquensis* und *Eriosyce calicophila*, wobei das Vorkommen von *Eriosyce islayensis* an der Küste von Lima/Arequipa in Peru bis an die chilenische Grenze nach Arica reicht. Von *Eriosyce iquiquensis* ist das Verbreitungsgebiet Camaraca bis Tocopilla. *Eriosyce calicophila* hat ihr Verbreitungsgebiet südlich von Iquique, Chile, an den Küstenklippen auf einer Höhe von 700 m.



Eriosyce calicophila wurde 2005 von Raquel Pinto beschrieben. Der Name calicophila setzt sich aus dem Lateinischen „caligo“ Feuchtigkeit/Nebel und aus dem Griechischen „phila“ Freundin/Geliebte zusammen. Ich interpretiere es als die „nebelliebende“ Pflanze.

In The New Cactus Lexicon (2006) wird *Eriosyce calicophila* als wahrscheinliches Synonym für *Eriosyce iquiquensis* zitiert (Hunt 2006). Auch der Name Neopoteria wurde dafür schon gebraucht. Pinto und Kirberg glauben aber, dass *E. calicophila* eine eigene, neue Art ist. Der Unterschied zur *E. iquiquensis* (Islaya) besteht in Farbe und Form der Blüte sowie in Körperform und Bedornung (Bild 1).

Die Pflanze hat einen Durchmesser von 3,5 bis 7cm, eine konische Wurzel um die 12 cm Länge (Bild 2), was eher an eine Thelocepala erinnert. Der Körper hat bis 13 Rippen, von den Areolen gehen dünne, kurze Dornen aus. Die lila-roten Blüten sind 2 bis 3 cm im Durchmesser, tagblühend und schwach duftend. Es werden bis zu 9 Blüten produziert, die aus den jungen Areolen nacheinander reifen. Die Pflanzen öffnen bis zu 3 Blüten gleichzeitig, wobei diese sich bis zu vier Tagen bei Sonnenschein öffnen. So ist es in ihrem Habitat, im Gewächshaus oder auf dem Fensterbrett kann es ganz anders aussehen.

Die Früchte (Bild 3) werden 2 bis 3,5 cm lang und beinhalten bis 180 Samen. Die Frucht hat eine glänzend glatte Oberfläche mit kleinen Schuppen und etwas weißer Wolle. Die Art wächst in sandigem Substrat, in Felsritzen und/oder unter einer Schicht aus dickem, fragmentiertem Gestein. In trockenen Jahren wird es sehr schwierig die Pflanzen zu erkennen. Die Epidermis verliert an Pigmentierung, ihr Körper schrumpft und wird mit Sand bedeckt bis sie ganz darunter verschwindet. Dieser Abwehrmechanismus ermöglicht es, bis zur nächsten feuchten Periode für fünf oder mehr Jahre im Verborgenen zu bleiben. Nur in Jahren mit „El Niño“ ist es möglich die Pflanzen zu erkennen, wenn es zur Blüte kommt. Das bedeutet aber auch, dass die Samen sehr lange keimfähig bleiben. *Eriosyce calicophila* wird als vom Aussterben bedroht eingestuft.

Zu meinen Kulturerfahrungen:

Aussaat: Die Samen keimen gut und Sämlinge lassen sich gut kultivieren.

Wassergaben muss man sehr dosiert halten, keine Staunässe. Temperaturen sollen im Winter über 5°C sein. Substrat muss mineralisch und gut wasserdurchlässig sein. Gepropfen ist möglich aber nicht nötig. Gepropfte Pflanzen verlieren ihr ursprüngliches Aussehen, blühen aber reichhaltiger (Bild 3).



Bild Raquel Pinto



Text und Fotos 1,3 und 4: Reinhardt Müller